

The book cover features a light beige background with a pattern of colorful hearts and leaves. The hearts are in shades of red, pink, and blue, while the leaves are in shades of green. The text is centered on the cover.

KRYSTAL  
SUTHERLAND

# UNSERE VERLORENEN HERZEN

*Roman*

cbt



.....

Kapitel 5

ALS ICH AM DARAUFFOLGENDEN Morgen vor Unterrichtsbeginn an Hinks offene Tür klopfte, winkte er mich lächelnd in sein Büro.

»Wie gut, dass Sie Town zum Mitmachen überredet haben, Henry«, begrüßte er mich. »Das war sehr nett von Ihnen. Das arme Kind hat eine schwere Zeit hinter sich.«

»Moment mal, sie macht jetzt doch mit?«, fragte ich.

»Vor einer halben Stunde ist sie zu mir gekommen, um mir mitzuteilen, dass Sie sie dazu gebracht hätten, ihre Meinung zu ändern. Ich weiß nicht, was Sie ihr gesagt haben, aber es hat Wirkung gezeigt.«

Ich zog die Augenbrauen hoch. »Sie behauptet, *ich* hätte sie dazu gebracht, ihre Meinung zu ändern?«

»Sie beide sollten sich gleich an die Planung der ersten Ausgabe machen, und zwar ASAP. Bis Dezember scheint es noch lange hin zu sein, aber die Zeit verfliegt nur so. Gestern habe ich meinen Juniors in Englisch gehörig Angst eingejagt, es ist also davon auszugehen, dass eine Schar Freiwilliger Sie beim Schreiben unterstützen werden. In erster Linie handelt es sich um Schüler, die noch nicht genug Extra-Aktivitäten für die College-Bewerbungen vorweisen können. Ich kann also nicht garantieren, dass die Beiträge etwas taugen, aber es ist zumindest ein Anfang.«

»Was genau meinen Sie damit, dass sie eine schwere Zeit hinter sich hat?«

»Na ja, Sie wissen schon. Im Abschlussjahr die Schule wechseln und so. Das ist immer schwierig. Wie dem auch sei, gehen Sie und richten Sie sich in Ihrem Büro ein. Die Angaben für das Log-in stehen auf einem Post-it-Zettel neben dem Computer. Town ist schon dort. Leung ebenso. Sie beide kennen sich bereits, nicht

wahr?« Hink sah mich an wie einer, der weiß, dass ich das letzte männliche Wesen war, das seine Lippen auf Lola Leungs Lippen gepresst hatte, bevor sie allen Vertretern dieser Spezies den Laufpass gab.

»Ja.« Ich räusperte mich, statt das zu tun, was ich am liebsten getan hätte, nämlich zu antworten: *Sie ist schon immer eine Lesbe gewesen! Haben Sie denn keine Ahnung von den biologischen Abläufen bei Menschen?* »Lola ist meine Nachbarin, sie wohnt direkt neben uns.«

»Nachbarin. Ja, natürlich. Eine Vorstellung ist also nicht mehr nötig. Beziehen Sie Ihr Büro, Anfang nächster Woche treffen wir uns dann zu einer Besprechung der ersten Ausgabe.« Hink kehrte zu seinem Computer zurück und zu dem, was dort auf dem Bildschirm zu sehen war (Zeitplan für den Fight Club? Haikus?), so als hätte er nicht soeben eine Bombe von den Ausmaßen Gracescher Sprengsätze platzen lassen.

Ich drehte mich um und ging wie benommen in das kleine Büro, in dem sich die Redaktion der Schülerzeitung befand. Es war eine Art Aquarium: Die an den Gang grenzende Wand bestand ganz aus Glas und die Tür (ebenfalls Glas) ließ sich nicht abschließen. Vermutlich wollte man auf diese Weise verhindern, dass tollwütige Teenager es auf den Möbeln miteinander trieben – eine Strategie, die sich im Vorjahr als echter Reinfluss erwiesen hatte, nachdem rausgekommen war, dass sich der Redakteur regelmäßig mit seiner Freundin auf der Couch vergnügte. Inzwischen verbarg, dem Himmel sei Dank, eine Decke die verräterischen Flecken auf dem Polster, die sich bis zum Beginn der Sommerferien dort angesammelt hatten.

Lola saß an dem für den Layouter reservierten Mac. Sie hatte die ausgestreckten Beine in den klobigen Stiefeln auf den Schreibtisch gelegt, klickte sich durch ASOS und lutschte an einem Lolli. Grace saß an einem schmalen, an die Glaswand geschobenen Schreibtisch, weit weg vom Platz des Redakteurs. Vermutlich war der Tisch erst vor einer knappen halben Stunde in den Raum gebracht worden, um Grace Town bei ihrem plötzlichen Meinungsumschwung den Rücken zu stärken.

»Hey«, sagte ich und betrat den Raum. Bei Grace' Anblick verspürte ich einen seltsamen, ganz ungewohnten Anflug von Aufregung. Sie anzuschauen, war irgendwie verstörend, beinahe so, als würde man ein koloriertes Foto aus dem Bürgerkrieg oder der Großen Depression betrachten und plötzlich erkennen, dass die darauf abgebildeten Menschen aus Fleisch und Blut waren. Nur dass es sich hier genau umgekehrt verhielt. Die kolorierte Grace hatte ich auf Facebook gesehen, vor mir saß die Sepia-Version, die Schwer-zu-ergründen-Version, geisterhaft und aschfahl.

Grace nickte mir schweigend zu.

»Hola, hombre!«, sagte Lola, ohne vom Bildschirm aufzublicken, und fuchtelte mit dem Lolli in meine Richtung.

Ich setzte mich an den Schreibtisch des Redakteurs. Schaltete den Computer des Redakteurs ein. Loggte mich in den Account des Redakteurs ein. Genoss für einen Augenblick das ersehnte Gefühl, für das ich mich zwei Jahre lang abgerackert hatte.

Und wurde jäh herausgerissen, als Grace sich auf ihrem Bürostuhl umdrehte und mich ansah.

»Ich werde kein Wort schreiben. Das ist die Bedingung. Keine Leitartikel. Keine Stellungnahmen. Wenn du einen Kommentar haben willst, dann schreib ihn selbst. Bei allem anderen werde ich dir helfen, nur schreiben werde ich nicht.«

Ich warf einen Seitenblick auf La, die angestrengt so tat, als würde sie von dem Gespräch nichts mitkriegen. Die Voodoo-Fluch-Theorie kam mir immer plausibler vor. »Soll mir recht sein. Ich gehe ohnehin nicht davon aus, alles selbst schreiben zu müssen. Hink meinte, wir würden freiwillige Helfer haben.«

»Mit Hink habe ich bereits geredet. Ich werde deine Redaktionsassistentin sein. Du hast seit Jahren dafür geschuftet, also ist es auch ganz allein dein Baby.«

»Okay.«

»Gut.«

»Tja, ähm, dann mach dich als Erstes mit unseren Grundsätzen und Verfahrensweisen vertraut, mit den Redaktionsrichtlinien und der Satzung. Die entsprechenden Dokumente befinden sich in einem gemeinsamen Ordner.« Lola und ich hatten diese Texte vor einem Jahr gelesen, nachdem wir als freie Mitarbeiter zur Redaktion gestoßen waren. »Hast du schon die Freigabe für das Log-in?«

»Hink hat das für mich erledigt, als du noch nicht da warst.«

»Dann kannst du ja sofort loslegen.«

»Ohne lange Umschweife auf den Punkt. Das gefällt mir.« Grace schwang ihren Stuhl herum, öffnete den gemeinsamen Datenordner, suchte die entsprechenden Dateien heraus und fing an zu lesen.

Lola vollführte betont langsam eine Dreihundertsechzig-Grad-Drehung mit ihrem Bürostuhl und sah mich mit großen Augen und hochgezogenen Brauen an, aber ich schüttelte nur den Kopf, woraufhin sie seufzend wieder zu ASOS zurückkehrte.

An diesem Morgen gab es außer ersten Planungen noch nicht allzu viel zu tun, weshalb ich meine Spotify-Playlist auf Shuffle einstellte. Der erste Song war »Hey«

von den Pixies. *Been trying to meet you*, rührte Black Francis. Ich drehte die Lautstärke leiser und summte die Melodie mit, während ich mich in meinen E-Mail-Account einloggte (und mir vornahm, wieder mal *Der Teufel trägt Prada* anzuschauen; jetzt, wo ich Chefredakteur war, konnte ich mir ja vielleicht ein paar Tipps holen), als ich plötzlich im Augenwinkel eine leichte Bewegung bemerkte. Ich blickte hoch und stellte fest, dass Grace Town gedankenverloren den Liedtext mitsprach. *If you go, I will surely die*, formten ihre Lippen, während sie sich durch dreißig Seiten Redaktionsrichtlinien und Verhaltensregeln scrollte, die festlegten, welche Themen für uns tabu waren (kein Sex, keine Drogen, kein Rock 'n' Roll, und auch sonst nichts, was Teenager im echten Leben so interessiert).

»Du kennst die Pixies?«, fragte ich sie nach dem ersten Refrain. Grace hob den Kopf und sah mich über die Schulter hinweg an, sagte aber kein Wort.

»Du hast mich in einer seltsamen Phase meines Lebens getroffen«, antwortete sie schließlich. Als ich nichts darauf erwiderte, legte sie den Kopf leicht zur Seite und sagte: »*Fight Club*? ›Where is My Mind?‹«

»Ich weiß. Hab schon kapiert. *Fight Club* ist einer meiner Lieblingsfilme.«

»Meiner auch.«

»Tatsächlich?«

»Ja. Überrascht dich das?«

»Die meisten Mädchen –«, fing ich an.

Lola hob rasch die Hand. »Pass auf, was du sagst, Henry Page«, warnte sie mich. »Es kommt selten etwas Gutes dabei heraus, wenn ein Satz mit ›die meisten Mädchen‹ beginnt.«

»Sehr richtig«, stimmte Grace ihr zu.

»Äh. Na ja. Was ich sagen wollte, war, dass vielen – nicht den meisten, aber doch vielen – Mädchen, die ich kenne, *Fight Club* nicht gefällt.«

»Mir gefällt *Fight Club*, du scheinheiliger Blödmann«, sagte Lola.

»Willst du damit andeuten, dass die meisten Mädchen keine intelligenten Filme mögen?«, hakte Grace nach. »Und dass die Mädchen, die *Fight Club* mögen, ganz besondere Schneeflocken sind, viel besser als das restliche Weibervolk?«

»O Gott, nein, so hab ich das nicht gemeint. Die Mädchen hier an der Schule kennen den Film wahrscheinlich gar nicht, weißt du? Sie haben ihn noch nie gesehen.«

»Ich bin weiblich und ich habe *Fight Club* gesehen«, widersprach Lola.

»Da hast du's. Von den zwei weiblichen Personen in diesem Raum haben hundert Prozent *Fight Club* gesehen. Vielleicht solltest du deine Statistik von den

»meisten Mädchen« noch mal überdenken.«

»Ab sofort halte ich meine Klappe«, erwiderte ich. »Damit ich nicht noch mehr patriarchalischen Müll von mir gebe.«

Grace grinste. »Wir necken dich nur, Henry.«

Die Stille, die einen Herzschlag lang herrschte, schien zu einem festen Bestandteil unserer Gespräche zu werden, daher versuchte ich verzweifelt, die ersterbende Unterhaltung am Leben zu halten.

»Warum hast du deine Meinung geändert?«, fragte ich schnell.

Grace starrte mich an, das Lächeln auf ihrem Gesicht erstarb.

»Ich weiß es nicht genau«, sagte sie zögernd.

Im selben Moment schrillte die Schulglocke zur ersten Stunde, und obwohl wir nicht in den Unterricht gehen mussten, weil die Stunde ganz offiziell für die Arbeit an der Schülerzeitung vorgesehen war, stand Grace Town auf, packte ihre Sachen zusammen und verließ den Raum.

»Hast du gehört?«, fragte ich La, als Grace weg war. »Sie mag die Pixies und *Fight Club*.«

»Ich mag die Pixies und *Fight Club* auch, du Riesenblödiän.«

»Ja, aber du bist eine durchtriebene Lesbe, die sich von Jungs erste Küsse stiehlt, nur um den Armen dann ihre Männlichkeit zu rauben, indem du zwei Wochen später die Katze aus dem Sack lässt.«

»Wo wir gerade davon reden, ich muss dir noch was erzählen. Madison Carlson hat mich kürzlich allen Ernstes gefragt, wie mies du küssst, wenn einem Mädchen danach für alle Zeiten die Lust auf Männer vergeht.«

»Ich hoffe, du hast ihr höflich erklärt, dass sexuelle Orientierung vorbestimmt ist und dass du bereits eine Lesbe warst, als du mich geküsst hast.«

»O nein, ich habe ihr anvertraut, dass du einen schiefen Penis hast und dass ich, nachdem ich ihn gesehen hatte, niemals wieder einen sehen wollte.«

»Danke, Bro.«

»Aber gerne doch«, erwiderte Lola und stand auf, um ebenfalls ihre Sachen zu packen. An der Tür blieb sie stehen, warf mir einen Blick zu und deutete mit dem Kopf in die Richtung, in die Grace verschwunden war. »Ich mag sie, Henry. Ich weiß auch nicht, aber sie hat ... was Besonderes an sich.«

Ich nickte nur. Aber weil Lola meine beste Freundin war und wir uns schon ein Leben lang kannten, lächelte sie. Ohne dass ich den Mund aufmachte, ohne dass ich auch nur ein einziges Wort sagen musste, wusste sie genau, was dieses Nicken bedeutete: *Ich mag sie auch*.